

Nein zur Gewalt **bastia**



Ein Heft für

Jugendliche 1999/2000

Chancen für alle

Chancen für alle

"Ihr alle wollt in einer friedlichen Welt leben, die Euch ernst nimmt, die Euch Chancen gibt, die Eure ganz persönlichen und unterschiedlichen Vorstellungen und Wünsche berücksichtigt und Euch dabei hilft, sie zu verwirklichen - sei das nun im Beruf oder in anderen Lebensbereichen. Die meisten anderen Menschen wollen das, auch wenn sie anders denken oder anders sind als Ihr. Das geht aber nur, wenn wir alle unsere Gesellschaft entsprechend gestalten. Rücksichtslosigkeit, Gewalt gegen Fremde oder Andersdenkende, aber auch gleichgültiges oder ängstliches Wegsehen bei solchen Gemeinheiten - das sind die Feinde der Menschenwürde, des Respekts, der Hilfe, die doch jeder von uns will. Zivilcourage und engagiertes Eintreten für eine anständige Art, friedlich miteinander zu leben - das bringt Chancen für alle."

(Die Bundesjustizministerin, Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin, bei einer Konferenz zum Bündnis für Demokratie und Toleranz am 29. April 1999 in Berlin)

Was tun gegen Gewalt!?

Das mailten junge Leute zum Thema Gewalt an die Zeitschrift PZ der Bundeszentrale für politische Bildung (www.pz-net.de)

Von Semsada am Donnerstag, den 15. April, 1999 - 10:33

Ich bin in der 8. Klasse und "Streitschlichterin" an unserer Schule. Dafür habe ich freiwillig nachmittags eine Schulung mitgemacht. Wenn zwei sich auf dem Schulhof prügeln, gehen wir hin, sagen wer wir sind und fragen, ob wir den Streit schlichten sollen. Voraussetzung ist, dass alle die Regeln akzeptieren: nämlich den anderen ausreden lassen, ihn nicht beschimpfen und seine Argumente anhören. Dann suchen wir gemeinsam nach einem Kompromiss. Und alles, was im Schlichtungsraum gesagt wird, ist streng vertraulich. Die Lehrer mischen sich da nicht rein, der Streit wird unter den Schülern gelöst.



Von Detlef am Donnerstag, den 1. April, 1999 - 21:28

Jugendliche, die arbeitslos und ohne irgendeine Perspektive ihr Leben zu leben beginnen wollen, erliegen besonders häufig der Versuchung, die eigene Bedeutungs- und Machtlosigkeit durch Gewalt auszugleichen, sie häufig auf andere, wehrlose Menschen abzuschieben.

Von h&j am Montag, den 10. März, 1999 - 19:29

Was heißt: Es gibt keine Übergriffe gegen Ausländer? Starb Omar Ben Noui nicht nur durch die Verfolgung durch rechte Gewalttäter? Und was ist mit all den gewalttätigen Übergriffen auf unschuldige Menschen nur im letzten Jahr? Wer so etwas auch nur im Geringsten unterstützt, gehört ins Gefängnis! Es gibt keine Rechtfertigung für ein solches Verhalten!

Von Christian am Montag, den 1. März, 1999 - 18:30

An meiner Schule sieht man die Gewalt sehr. Ich probiere, dem aus dem Weg zu gehen und es mit Worten zu klären. Aber viele hauen einfach drauflos. Ich finde es schrecklich. Aber wenn man sich einmischt, kriegt man auch noch eins drauf.



Integration heißt für Deutsche und Ausländer: die Begegnung suchen. S. 6/7



Hilflos und allein: Was kann er tun, wenn alle gegen ihn sind? S. 8/9



Gemeinsam geht's besser: Schüler engagieren sich und gestalten ihre Schule mit. S. 12/13



Eine Klasse - 12 Nationalitäten: Wenn man sich kennenlernt, haben Vorurteile wenig Chancen. S. 16/17

Aggressive Musik, Alkohol und Gruppenerlebnis, das ist die Giftmischung des Rechtsextremismus. Vielen Gewalttaten gegen Linke und Ausländer ging ein Abend mit aggressiver Skinheadmusik voraus. S. 18/19

Integration

Inhalt:

4/5 Gewalt gegen Ausländer
Menschenjagd in Deutschland

6/7 Staatsangehörigkeit
Wohin soll ich gehen?

8/9 Gewalt in der Schule
Drama auf der Klassenfahrt

10/11 Schüler schlichten Streit
Da fliegen oft die Fetzen

12/13 Lehrer und Schüler gegen Gewalt
Ein Wunder in Berlin?

14/15 Jugendkriminalität
Ausgleich statt Arrest

16/17 Vorurteile
Wenig wissen - schlecht denken

18/19 Skinheadmusik
Die Rattenfänger

20/21 Ursachen von Gewalt
Wer ist schuld?

22/23 Adressen und Tipps
Service

Impressum

Skinheadmusik



M E N S C H E N J A G D I N D E U T S C H L A N D

Guben ist eine Stadt mit ca. 29 000 Einwohnern, 100 km östlich von Berlin gelegen. Es ist Samstagnacht im Februar 1999 und die örtliche Skinhead-Szene hat sich zur „Neger-Suche“, einer Hetzjagd auf alle, die nicht deutsch genug aussehen, zusammen-gerottet.

Die Bewohner eines Wohnblocks im Neubaugebiet Reichenbacher Berg sehen drei oder vier Autos vor ihrem Haus kreisen. Aus den Wagenfenstern lehnen sich junge Männer, johlend und schreiend. Horst G. aus dem Haus Nr. 14 hört plötzlich Scheiben klirren. Er fasst sich ein Herz und öffnet die Tür zum Hausflur. Was er dort sieht, lässt ihn noch einen Tag später erzittern: Die ganze Treppe ist blutüberströmt. Auf einem Absatz hockt ein junger Mann, still und ohnmächtig in sich zusammengesunken. Als die Notärzte kommen, ist es schon zu spät. Der algerische Asylbewerber Omar Ben Noui ist verblutet.



„NEGER-SUCHE“
Alles nur Mitläufer? Rechtsradikale Jugendliche hatten zur „Neger-Suche“ aufgerufen.

Die Täter

Bis zum 15. Februar nimmt die Polizei acht tatverdächtige Jugendliche fest. Der Gubener Sozialarbeiter Ingo Ley: „Das gewaltbereite und extremistische Spektrum unter den Jugendlichen unserer Stadt ist nicht größer als anderswo. Vier der ermittelten acht Tatbeteiligten sind bislang nicht als Anhänger rechts-extremistischer Kreise bekannt gewesen.“ Drei von ihnen hätten allerdings kriminelle Erfahrungen mit Einbruch und Diebstahlsdelikten hinter sich. Zwei von ihnen stammten aus intakten Elternhäusern. Zwei Jugendliche, die nach der Tat in einem geschlossenen Jugendheim untergebracht wurden, sind der Polizei durch rechtsradikale Propagandadelikte und gewaltsame Ausschreitungen bekannt. Die Mutter eines mutmaßlichen Täters: „Sicher, er ist im schwierigen Alter und kam irgendwie an falsche Freunde. Aber ich bin mir sicher: Er war kein Rechter, höchstens ein Mitläufer. Durch diese Nacht hat er seine Zukunft zerstört.“ Der Prozess gegen die Täter ist inzwischen angelaufen.

Das Opfer

Der 28-jährige Algerier Omar Ben Noui war in panischer Angst durch die Glas-tür des Hauses Nr. 14 gesprungen. Auf der Flucht vor seinen Verfolgern hatte er das Glas der verschlossenen Haustür eingetreten und sich dabei eine Schlagader am Knie durchrennt. 1997 war Omar Ben Noui nach Deutschland gekommen und hatte Asyl beantragt, weil er sich in Algerien verfolgt fühlte. Zusammen mit Bewohnern aus zwölf Nationen wurde er im Asylbewerberheim in Sempten bei Guben untergebracht. „Er war ein sehr angenehmer Mensch“, sagt der Heim-Sozialarbeiter. „Er war wissbegierig, hatte nie Streit und half, wo er nur konnte.“ Er hatte einen Deutschkurs belegt und bei Arztbesuchen von Heimbewohnern gedolmetscht. Nicht nur seine Bekannten im Heim trauern um ihn, auch seine deutsche Freundin, die ein Kind von ihm erwartet. 400 Gubener kommen in Trauer und Betroffenheit zu einer Mahnwache, auch Brandenburgs Ministerpräsident Manfred Stolpe zündet eine Kerze vor dem Hauseingang an.

Wie wirkt sich die Tat auf andere Asylbewerber aus? Müssen sie mitten in Deutschland um ihr Leben fürchten? Wie wird das Kind einmal reagieren, wenn es erfährt, dass deutsche Jugendliche seinen Vater in den Tod gehetzt haben?



Wi(e)der das Vergessen!

Was verbindet Ihr mit folgenden Daten und Orten neuester deutscher Geschichte?

- | | |
|----------------|---|
| September 1991 | - Hoyerswerda (Sachsen) |
| Januar 1991 | - Hachenburg (Rheinland-Pfalz) |
| August 1992 | - Rostock-Lichtenhagen (Mecklenburg-Vorpommern) |
| November 1992 | - Mölln (Schleswig-Holstein) |
| Mai 1993 | - Solingen (Nordrhein-Westfalen) |
| Februar 1999 | - Guben (Brandenburg) |

Guben ist überall

Wie konnte es zu diesem tragischen Ereignis kommen? Die Äußerungen aus der Bevölkerung spiegeln Ratlosigkeit und Vorurteile wider. Setzt Euch mit den Meinungen auseinander:

- „Wenn nicht in vielen Familien und an Kneipentischen fremdenfeindliches Denken vorherrschen würde, kämen Jugendliche gar nicht auf die Idee, Ausländer zu jagen.“
- „Das Ganze wird doch wieder nur hochge-spielt. Eigentlich war es nur Randalie und Spaß. Die haben Omar Noui doch gar nicht angefasst.“
- „Ohne Vorurteile und Rassenhass ist das gar nicht vorstellbar. Warum wird ausge-rechnet ein Ausländer gejagt? Und warum flüchtet das Opfer in panischer Angst durch eine Glasscheibe?“
- „In Guben gibt es wohl zu viele ausländi-sche Mitbürger und Asylbewerber. Da darf man sich nicht wundern.“
- „In Guben und Brandenburg leben verhält-nismäßig wenig Ausländer. Je weniger, um so stärker die Vorurteile!“
- „Bei 22 Prozent Arbeitslosigkeit und weni-gen Freizeitangeboten kommt es zwangs-läufig zu solchen Aggressionen von Jugendlichen. Da ist die ganze Gesellschaft verantwortlich.“
- „Das sind doch keine Argumente. Die aller-meisten Jugendlichen in Guben sind friedlich. Und die Stadt beschäftigt 30 Sozialarbeiter.“
- „Das sind einige wenige, die sich so barba-risch gegenüber Ausländern verhalten.“
- „Da möchte ich den Schweizer Dichter Max Frisch zitieren: 'Die meisten taten Ihnen nichts, also auch nichts Gutes.'“

„Wir werden Euch helfen“

Notizen

„Wenn Ihr jetzt noch mehr Angst habt, nach dem, was Omar Ben Noui passiert ist, dann möchten wir Euch sagen, dass wir gern helfen würden, wenn wir können. Wir interessieren uns auch für Euer Leben und Eure Geschichten. Uns interessiert, wie alles gekommen ist, wie es jetzt ist. ... Wenn Ihr wollt oder Lust habt, können einige von Euch uns besuchen. Freitags ist im Schultreff oft eine Schuldisko und Ihr könnt ohne Angst vor Gewalttaten zu uns kommen und daran teilnehmen oder in unse-rem Unterricht kommen und über Euch erzählen. Wir würden, um Eure Kultur kennenzulernen, auch mal an einem Wandertag zu Euch kommen. In unserem Unterricht könnten wir dann über Euch und Euer Leben sprechen. ...“

(aus dem Brief einer 8. Klasse einer Berliner Gesamtschule an die Bewohner des Asylbewerberhei-mes in Guben)

Trauer um Omar Ben Noui: Gubener Bürger haben Kerzen in dem Hausflur aufgestellt, in dem der 28-jährige Algerier verblutete.

Künftig dürfen ausländische Jugendliche in Deutschland

zwei Pässe haben:

den deutschen und den ihres Herkunftslandes.

Mit Erreichen der Volljährigkeit

müssen sie sich allerdings

für eine Staatsangehörigkeit

entscheiden. Das

ist oft auch die Entscheidung zwischen

zwei Lebenswelten.

Zwischen zwei Stühlen

Kaum ein gutes Haar läßt Erci E. an Deutschen wie an Türken. 'Fast an allem bin ich schuld, man nennt mich liebevoll Kanake; ich bin dein größtes Problem, ich bin dein Pickel an der Backe', heißt es ironisch im neuen Lied des Rappers, dessen Familie aus der Türkei stammt. Darauf, dass er seine Sachen packe und wieder dorthin zurückkehre, könne man in Deutschland aber lange warten, fährt der 25 Jahre alte Sänger fort. ... Dass er in Köln bleiben will, steht für den Schüler ebenso fest wie sein Berufsziel: deutscher Polizist, möglichst Kommissar im Morddezernat. Anders als viele Gleichaltrige will er aber seinen Militärdienst in der Türkei ableisten ...

Anderen jungen Kölnern, die aus der Türkei stammen, ist ihre alte Staatsbürgerschaft gleichgültig; einige wollen mit dem Staat, aus dem sie oder ihre Eltern kamen, nichts mehr zu tun haben. 'Ich will kein Türke, sondern Deutscher sein. Wir Kurden haben sowieso kein eigenes Land', sagt ein Mitglied des deutsch-kurdischen Freundschaftsvereins Hevalti im Kölner Stadtteil Kalk. Seiner Ansicht nach sollte der deutsche Pass 'nicht umsonst' sein."

(FAZ vom 8.2.1999, Seite 11/12)

Wohin

ausweg

Wohin soll ich gehen
fragt alfred
halbe türkei
gehe ich zu hans

spricht yusuf nicht mehr
gehe ich zu osman
schweigt wolfgang
die gedanken finden
keinen ausweg

wohin soll ich gehen
fragt helgayse
halbes deutschland
gehe ich nach duisburg
scheint die sonne nicht mehr
gehe ich nach antalya
ist die sprache mir fremd
die schritte finden
keinen ausweg

(Nevfel A. Cumart, in: Totart Klassenzimmer, Hsg. Reiner Engelmann, Würzburg 1994)

soll ich gehen?

Staatsangehörigkeit

7



Integration heißt für Deutsche und Ausländer: die Begegnung suchen

Miteinander leben

Integration - das bedeutet Eingliederung aber auch das gleichberechtigte Nebeneinander. Davon sind alle Lebensbereiche berührt.

- Integration heißt für Ausländer in Deutschland vor allem: Erlernen der deutschen Sprache, Anerkennung der grundgesetzlichen Ordnung und der gesetzlichen Vorschriften, Erfüllung der beruflichen Anforderungen und der Schulpflicht.
- Integration heißt auch gleichberechtigtes Nebeneinander, kulturelle Eigenständigkeit in der Religionsausübung, im familiären Leben, in EB- und Lebensgewohnheiten. Das erfordert von beiden Seiten Toleranz und Verständnis.
- Integration heißt für Deutsche und Ausländer, offen und lernbereit zu sein, sich nicht zu verschließen, die Begegnung zu suchen, bereit zu sein, von anderen zu lernen.

Integration kann nicht verordnet werden. Eingliederungsprozesse können lange dauern. Oft ist es erst die Generation der Kinder, die sich in Deutschland zu Hause fühlt.

Integration verläuft nicht konfliktfrei. Das zeigt sich, wenn beispielsweise islamische Eltern ihren Töchtern die Teilnahme am schulischen Schwimmunterricht oder an mehrtägigen Klassenfahrten verbieten, oder wenn eine türkische Lehrerin nicht mit Kopftuch unterrichten darf.

Eine Aussiedlerschule auf Integrationskurs

641 Schülerinnen und Schüler zählt die Regionale Schule Sohren-Büchenbeuren, davon knapp 60 Prozent Aussiedler aus Rußland. Nicht immer und überall kommt es zu einem friedlichen Miteinander. Die Schule hat jedoch ein erfolgreiches Konzept entwickelt, um die Integration zu fördern.

Olga Fedorov, die Schülersprecherin, erzählt: „Seit dem 15.1.1994 bin ich in Deutschland. Durch den Sprachvorkurs konnte ich schnell die deutsche Sprache lernen, zumal nachmittags die gleichen Lehrer mir weiter geholfen haben. Die Ganztagsbetreuung mit dem Mittagessen finde ich toll. Dabei sitzen einheimische Jugendliche und Aussiedlerjugendliche nebeneinander und besprechen alles. Zur Zeit besuche ich ja die Abschlußklasse und habe es durch die Nachmittagsförderung geschafft, einen Schulplatz in einer Berufsfachschule zu bekommen. Mir wird es sehr schwer fallen, hier wegzugehen. Denn die Lehrer hier kümmern sich um uns und helfen bei Problemen.“

- Auf welche Weise fördert die Schule die Integration?
- Was tragen die Schülerinnen und Schüler dazu bei?
- Ist es sinnvoll, Elemente dieser Konzeption an der eigenen Schule zu übernehmen?

Neues

Staatsangehörigkeitsrecht

Das traditionelle Abstammungsprinzip, nach dem nur Kinder deutscher Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben, wird um ein neues Prinzip ergänzt. Künftig erwerben in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern mit der Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit. Wenn sie noch eine andere Staatsangehörigkeit erwerben, haben sie bei Volljährigkeit zwischen der deutschen und der ausländischen Staatsangehörigkeit zu wählen.

Gesetzliche Voraussetzung für den Erwerb ist, daß ein Elternteil seit acht Jahren rechtmäßig seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat und eine Aufenthaltsberechtigung oder seit drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis besitzt.

Deutsche per Gesetz: Die Einbürgerung junger Ausländer, die in Deutschland geboren sind, soll erleichtert werden.



Drama auf der Klassenfahrt

8

Hänseleien gehören zum Schulalltag. Manchmal wird daraus richtiges Mobbing, unter dem die Betroffenen körperlich und seelisch leiden. Warum sind es immer dieselben, die zum Opfer werden?

Warum gerade Jürgen?

Eine 10. Realschulklasse verbringt ihre einwöchige Abschlussfahrt in einer Jugendherberge. In der dritten Nacht bringen zwei Mädchen den einem Nervenzusammenbruch nahen Jürgen zur Klassenleiterin. Mit vier Jungen und drei Mädchen ist er auf einem Zimmer gewesen. Man hat ihm dort mit Gewalt die Hose heruntergezogen. In der 7. Klasse war Jürgen vom Gymnasium zur Realschule gewechselt. Er ist recht korpulent, ein unselbständiges Einzelkind, das immer wieder durch „kindliches“ Verhalten auffällt. Es fällt oft schwer, nicht über ihn zu lachen. Mit der Zeit häufen sich die Streiche, die ihm gespielt werden. Jürgen versucht sich mit kleinen Geschenken Freundschaften zu erwerben, was ihn noch mehr isoliert. Bei schlimmeren Vorfällen rufen seine Eltern bei den Eltern seiner Mitschüler an. Er wird mehr und mehr zum Außenseiter in der Klasse und flüchtet sich in clownhaftes Verhalten, mit dem er auf sich aufmerksam machen will. Die Lehrer drohen den Mitschülern Konsequenzen an – ohne Erfolg.

Warum gerade Heike?

Heikes einzige „Untat“ ist, dass sie wegen einer Krankheit 1997 erst mehrere Monate später als die anderen in die 7. Klasse einer Berliner Gesamtschule kommt. Ihr zweites „Verschulden“ ist, dass sie sich nicht wehrt gegen die Hänseleien der Klasse. Bald ist sie das Mobbing-Opfer. Zweimal eskaliert das Ganze: In der Turnhalle wird sie mit einem Drahtseil geschlagen und bespuckt und getreten. Ein paar Monate später sengt man ihr die Haare an. Kommentar der Lehrerin: „Da ist der Spliss weg!“ Der Schulleiter bleibt untätig. Gegen die Mitschüler werden

in beiden Fällen keine schulischen Maßnahmen verhängt. Erst als Heikes Mutter das Schulamt einschaltet, findet eine ernste Auseinandersetzung zwischen Lehrern und Schülern statt. Die Klassenkameraden lassen Heike seitdem in Ruhe.

- Versetzt Euch einmal in die Lage von Jürgen und Heike. Was geht in ihnen vor? Wie erklärt sich das Verhalten der Mitschüler ihnen gegenüber?
- Wie verhalten sich Schule und Lehrer in den beiden Beispielen?
- Erarbeitet Grundsätze für eine „mobbingfreie Schule“.
- Was kann man tun, um Außenseitern zu helfen? Denkt an Eure eigenen Erfahrungen.

Die „Außenseiter-Geschichte“
Jeder kennt einige Beispiele für Außenseiter. Da ist der Stotterer, über den die

Klasse lacht, da ist die „Neue“, die einen anderen Dialekt spricht, da ist ein Mitschüler aus Polen, ein Aussiedler, der zu Hause strenger erzogen wird. Mal wird einer angemacht, weil er kleiner ist oder keine Nike-Schuhe und kein Sweatshirt von Reebok trägt.

Jede Außenseitergeschichte ist anders. Ob am Anfang ein auffälliges Verhalten des Einzelnen steht oder ob eine Gruppe sich auf Kosten eines Einzelnen amüsieren und abreagieren will, ist schwer zu sagen. Oft entwickeln sich Außenseiter-Geschichten nach einem bestimmten Grundmuster, nämlich in drei Stufen. Wer diesen Dreisprung, der zum „Teufelskreis“ werden kann, in Gang setzt, der Einzelne oder die Gruppe, ist schwer auszumachen. Im weiteren Verlauf tragen jedoch sowohl die Gruppe als auch der Einzelne zu der weiteren „Eskalation“, zur stufenweisen Steigerung bei.



Hilflos und allein:
Was kann er tun, wenn alle gegen ihn sind?

Der Außenseiter
–Teufelskreis

Stufe 1

Die Gruppe äußert gegenüber einem Einzelnen, der sich in der Regel nicht wehren kann, Spott und Ablehnung.

Stufe 2

Das unbeliebte Gruppenmitglied reagiert ungeschickt oder wird aggressiv oder zieht sich zurück, ignoriert sich ein.

Die Gruppe reagiert daraufhin noch ablehnender. Spott und Schikanen haben ja ihre Berechtigung.

Stufe 3

Informationen zum Thema Gewalt

**JEDE GEWALT WÄCHST,
WENN DU MIT IHR IN ANGST ALLEIN BLEIBST.
JEDE ERPRESSUNG IST UNRECHT.
HELFE IST NICHT PETZEN, WER SCHWEIGT WIRD MITSCHULDIG. FÄUSTE UND WAFFEN
GEFÄHRDEN DICH, DEIN LEBEN UND DEINE EHRE. SEI KLUG, SPRICH MIT ANDEREN, HOL'
DIR HILFE, GIB NICHT AUF!**

Wen kann man um Hilfe bitten?
Wer kann helfen?

Ein Freund, eine Freundin, der Klassensprecher
Erzähle anderen von Deinem Kummer, Deiner Not, zu zweit oder dritt findet man leichter einen Weg.

Sprich mit Erwachsenen, bestehe auf Unterstützung, bis Du eine gute Antwort gefunden hast und selbst weiter weißt. Sprich mit Deinen Eltern oder einer anderen Person Deines Vertrauens. das kann im Sportverein sein, vielleicht ist es auch Dein Arzt, der Pfarrer oder jemand, dem Du vertraust ...

In jedem Bezirk gibt es einen Schulpsychologischen Dienst. Du kannst dort anrufen. Dein Anruf wird vertraulich behandelt, Dir wird geholfen.

Melde Dich, hol Dir Hilfe. Einen besseren Ratgeber als die Angst findest Du allemal!

(aus einem Schreiben des Berliner Landesschulamtes an alle Schülerinnen und Schüler in Berlin)

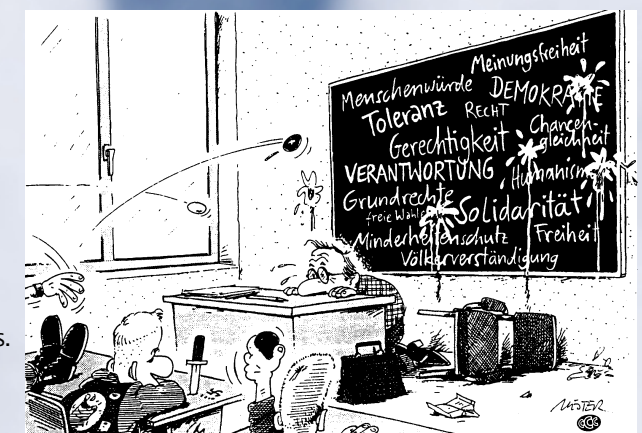
Begriffserklärungen:

Gewalt in der Schule

9

- **Bullying:** (the bully – der Tyrann, Rabauke): Schüler quälen einen Schüler durch Prügel, Hänkeln, Bedrohen.
- **Mobbing:** Psycho-Terror in Gruppen (auch am Arbeitsplatz). Einer aus den eigenen Reihen wird „fertig gemacht“.
- **Gewalt:** Diesen Begriff kann man sehr unterschiedlich erklären. Körperliche Verletzungen, Vandalismus (= mutwilliges Zerstören von Sachen), Erpressungen gehören dazu, aber auch andauernde seelische Verletzungen. Was Gewalt ist, muss aus der Sicht der Täter und vor allem auch aus der Sicht der Opfer gesehen werden. Eine mögliche Kurzdefinition lautet: Gewalt tut weh und verletzt!

Gewalt tut weh und verletzt!



Mit Streitschlichter-Trainings und anderen Strategien zur Gewaltvermeidung zeigen Schülerinnen und Schüler, wie der Schulalltag friedlicher werden kann.

Der „Blitzableiter“

Fünf Tipps, wie ihr Streit verhindern oder beenden könnt:

1. „Wenn ich in schlechter Stimmung bin, gerate ich schneller in Streit.“ Also ist „aktives Stimmungsmanagement“ angesagt. Da braucht jeder sein eigenes Rezept: Lieblingsklamotten, an etwas denken, das einen freut, sich ablenken. Wenn ein anderer in schlechter Stimmung ist, kann man ihn in Ruhe lassen, fragen, ob er darüber reden will, ihm eine Freude bereiten, z. B. etwas schenken.
2. Wenn ein anderer Streit sucht, versucht man ihn abzulenken. „Hör auf, ich möchte mich nicht streiten.“ Oder man wendet sich einem anderen zu.
3. Wenn man in einen Streit hineingeraten ist, versucht man schnell einen
4. In einer Schulklasse kann man ein Wort vereinbaren, das man verwendet, wenn aus Spaß Ernst wird, z. B.: „Blitz“.
5. Außerdem: sich entschuldigen, versöhnen, darüber reden, wie der Streit entstanden ist; andere beruhigen, Erwachsene als Hilfe dazuholen usw.

„Blitzableiter“ einzubauen; z. B. Fäuste beim Einatmen ballen, beim Ausatmen wieder locker lassen. Jeder Schüler muss sich seinen „Blitzableiter“ aussuchen.

Konflikt an der Tischtennisplatte

Zehn Schülerinnen und Schüler aus der 5b, die sich rechtzeitig für die Benutzung eingetragen hatten, spielen in der Pause Rundlauf an der Tischtennisplatte. Daniel aus der 5a schaut interessiert zu und stellt sich in die Reihe, um mitzuspielen: „Du störst, hau ab“, ist die erste Reaktion. Daniel lässt sich nicht wegdrängen. Sebastian schubst Daniel zur Seite. Dieser schubst zurück. Dann schlägt Sebastian Daniel mit der Faust ins Gesicht. Er krümmt sich vor Schmerzen. Es schellt und die 5b rennt davon. Daniel wird von einem Lehrer wegen seiner starken Rötung im Gesicht nach Hause und mittags von der Mutter zum Arzt geschickt.

• Spielt diesen oder einen von Euch selbst geschilderten Konflikt im Rollenspiel durch, einmal ohne und einmal mit Streitschlichter. Setzt die Handlung ausführlich in einen Dialog um. (nach: PZ-Information 14/97, Streitschlichtung durch Schülerinnen und Schüler)

„WIE MAN IN DEN WALD RUFT, SO SCHALLT ES HERAUS“

Mit Sprache kann man „Öl ins Feuer gießen“, einen Konflikt eskalieren lassen oder zur Beruhigung und Versachlichung beitragen. Wie würdest Du beispielsweise in den folgenden beiden Situationen (A und B) reagieren?

- A. Diana, Deine Mitschülerin, hat es nach dem Schulschluss sehr eilig und reißt im Vorbeilaufen Dein Fahrrad um. Deine möglichen Antworten sind:
1. Bist Du bescheuert? Immer schmeißt Du mein Fahrrad um!
 2. Wenn Du mein tolles Fahrrad absichtlich umschmeißt,
 3. Es ärgert mich, dass Du mein Fahrrad umgerissen hast. Es ist noch fast neu und ich möchte nicht, dass es Kratzer bekommt.
 4. Kannst Du nicht aufpassen? Mein Fahrrad hat jetzt bestimmt jede Menge Kratzer und Du bist schuld! (nach: PZ-Information 14/97)
- B. Deine Nachbarin hat ihre Hausaufgaben bei mir abschreiben lassen oder zur Beruhigung und Versachlichung beitragen. Wie würdest Du Deine möglichen Antworten sind:
1. Eigentlich habe ich ja nichts dagegen, dass Du die Hausaufgaben bei mir abschreibst. Aber ich möchte, dass du mich vorher fragst.
 2. Das sage ich der Lehrerin!
 3. Du faules Stück! Immer schreibst Du die Hausaufgaben schon wieder nicht kapiert?
 4. Na, hast Du die Hausaufgaben bei mir ab. Gib mir sofort mein Heft zurück, blöde Kuh!
- Welche Antwort würdest Du vermutlich wählen? Welche wäre bei näherer Überlegung die beste Antwort? Sie geben und nennen den Grund, das Gefühl, dies schriftlich fest und bespricht Eure Antworten.
- Findet Ihr eine noch bessere Formulierung?

A.3 und B.1 sind Ich-Botschaften! Sie geben die Stimmung, das Gefühl und nennen den Grund, das Gefühl des Sprechers.



Streitschlichter in Aktion

Streit schlichten will gelernt sein. Am Anfang steht das Training: Sicheres Auftreten, Gerechtigkeitssinn, Erkennen von Stimmungen, Eingehen auf Gefühle der Streithähne, Gesprächsführung. Streitschlichter wollen Vertrauen erwerben und versprechen, verschwiegen zu sein. Und so gehen sie im Allgemeinen vor:

1. Schlichtung einleiten

Ein Streit hat zwei Mitschüler in Rage gebracht. Der Streitschlichter nimmt sich Zeit für den Konflikt und verständigt sich mit den Rivalen, dass sie dem jeweils anderen zuhören, ohne ihn zu unterbrechen oder zu beschimpfen.

2. Sachverhalt klären

Die Kontrahenten setzen sich zusammen und legen ihre Position dar. Dabei fliegen oft die Fetzen. Der Vermittler sorgt dafür, dass die Streithähne ihre unterschiedliche Auffassung und Wahrnehmung klar und deutlich formulieren. Sie sollen sich gegenseitig verstehen, ein Stück „in den Schuhen des anderen laufen“. Es geht nicht um Schuldzuweisung, sondern um die Frage, warum es so gekommen ist, warum man so reagiert hat. Jeder muss dabei in sich selbst hineinhorchen.

3. Lösungen suchen und Verständigung finden

Gemeinsam werden Lösungsmöglichkeiten gesucht. Es geht um zwei Hauptfragen: „Was bin ich bereit zu tun?“ und „Was erwarte ich vom anderen?“ Es darf keine Gewinner und Verlierer geben. Beide müssen mit den Lösungen leben können.

4. Vereinbarungen treffen und schriftlich festhalten

Die Kontrahenten finden einen Weg, das zu erreichen, was sie von Anfang an wollten. Die Vereinbarung wird schriftlich festgehalten und unterschrieben. Das erhöht die Verpflichtung. Mit der Vereinbarung verbinden sich Wiedergutmachung, Versöhnung und künftiges Verhalten.



Streiten ohne zu schlagen: Friedlich miteinander reden und eine gemeinsame Lösung finden, will gelernt sein.



Ein Wunder in Berlin?

Berlin, Bezirk Hellersdorf, Dezember 1991.

Über die 4. Hellersdorfer Kampf auf dem Schul-Gesamtschule schreibt hof. Die Lehrer sind die Berliner Zeitung: überarbeitet, die Eltern „Mit dem Messer im bekommen kaum ihre Ranzen gegen die Wut eigenen Probleme in den im Bauch. Hellersdorfer Griff, die Polizei registriert die Straftaten der Jugendlichen bewaffnen Kinder nur noch.“

Berlin, Bezirk Hellersdorf, März 1999.

In der gleichen Schule, ehrlicher Dialog kommt die jetzt Erich-Maria-Remarque-Oberschule* Billard und Tischfußball heißt, diskutieren Schüler oder nutzen den Fitnessraum. Sogar einen Mehr-Klubraum über Frem-zweckraum mit Musikdenfeindlichkeit an ihrer installationen gibt es seit Schule. Ein offener und neuem.

(* Erich Maria Remarque war Journalist und Schriftsteller. 1929 schrieb er den Antikriegsroman „Im Westen nichts Neues“)



Ein Wunder in Berlin?

EIN BLICK ZURÜCK

Die Hellersdorfer Gesamtschule Anfang der neunziger Jahre:

„Viele unserer Schüler haben sich abgeschrieben“, erklärt Direktor Morgenstern, „Sie sehen den Arbeitsmarkt, sie sehen diese graue, trostlose, lebensverneinende Umgebung hier in Hellersdorf. Es gibt keine Jugendklubs, ja nicht mal ein Kino. Wie soll man die motivieren. Ich darf gar nicht an die kommenden Jahre denken. Wir haben doch jetzt schon zehn 7. Klassen. Wenn man denen keine Perspektive bietet, wird es schlimm.“

Michael, ein Schüler aus der 8. Klasse, bemerkt: „Über die Hälfte der Schüler bei uns sind Rechte. Der Rest ist neutral.“ In der Hofpause treten sie den Beweis an. Schlaksige Jungs mit brechenden Stimmen, bunten Klamotten und kahlgeschorenen Schädeln. Sie versuchen die Lage zu erklären. „Also in Hellersdorf gibt es vor allem Rechte“, rechnet ein Junge aus der 9. Klasse vor. „Wir sammeln uns in den Gangs und klatschen Peacer auf, also Linke, oder Fidschis oder Bullen. Je nachdem.“ „Dann“, ergänzt ein anderer, „sind da noch die Neutralen. Die kriegen von allen auf die Schnauze“. Sie reden sich in Stimmung. Wer die größte Schnauze hat, gewinnt. „Das gute an Hellersdorf?“, blökt jemand raus: „Na, dass es keine Türken gibt, Mann.“ „Bei uns gibt's keine Gewalt an der Schule“, wiehert ein anderer, „wir wissen ja gar nicht, wen wir verprügeln sollen. Hier gibt's nämlich nur Rechte.“ Die Gesichter sind nicht mehr zu unterscheiden. „Wir hatten bloß ein paar kleinere Verletzungen“, tönt es noch aus der zufriedenen Masse, „Ein paar gebrochene Nasenbeine, ein paar rausgeschlagene Zähne, jede Menge blaue Augen, gebrochene Fingerchen ...“

Die Wende

DIE WENDE NACH DER WENDE:

Lehrer und Schüler gegen Gewalt 13

Schüler engagieren sich

Schüler engagieren sich

Ein Wunder in Ost-Berlin? Wie hat es die Erich-Maria-Remarque-Oberschule geschafft, die Spirale von Frust, Aggression und Gewalt zurückzudrehen? Die Schüler selbst haben eine Bar gezimert, die kahlen Wände mit Stoffbahnen bespannt oder gestrichen und eine Lichtanlage in einem Musikraum gebastelt. Im Schulhof richteten sie ein „Klassenzimmer im Grünen“ ein. Heute betreuen sie verantwortlich den Service im Klubraum, verkaufen Getränke und richten das Frühstück her. Viele Schülerinnen und Schüler haben sich zu Streitschlichtern, zu „Mediatoren“ ausbilden lassen und helfen mit, den Zoff unter Schülern zu schlichten. Viele sind in der SV aktiv. Die Schüler kommen nicht nur als „Konsumenten“, die an den „Programmen“ herumnörgeln, sondern als „Produzenten“, die ihre Schule mitgestalten.

Schulleitung und Lehrer entwickeln das Schulkonzept

Auch ein aufgeschlossenes Schulklima fällt nicht vom Himmel. Da müssen Schulleitung und Lehrerkollegium – im Zusammenwirken mit Eltern, Schülern und außerschulischen Partnern in Hellersdorf – ein Schulkonzept erarbeiten und versuchen, es in beharrlicher Alltagsarbeit Schritt für Schritt umzusetzen. Ein Schulkonzept lässt nicht die Probleme verschwinden, sondern ist ein Kompass für deren Regelung. Auch an dieser Schule steht die Qualität des Unterrichts an erster Stelle, der Unterricht – das ist das Ziel des Schulkonzepts – profitiert von einem guten Schulklima, in dem die Kreativität, die Eigeninitiative und soziales Miteinander aller gefördert werden.

Hier einige Bausteine des Konzepts

- engere Bindung zwischen Schülern und Lehrern durch **Jahrgangsteams**
- Förderung vielfältiger **außerunterrichtlicher Aktivitäten**
- **Unterrichtsprojekte** (z. B. „Ossi meets Wessi“, in Berlin ein besonders wichtiges Thema) und fächerübergreifender Unterricht
- Erziehung zu **Toleranz, Friedfertigkeit und Menschlichkeit**, auch orientiert an dem Namensgeber der Schule, Erich-Maria Remarque
- eine **Kultur des Fragenstellens** statt schneller Antworten

Schule ist mehr als Unterricht

Schule ist mehr als Unterricht

Der Freizeitbereich ist mehr als eine „unterrichtsfreie Zone“. Die Schülerinnen und Schüler relaxen in der Cafeteria, spielen Billard und Tischfußball und gestalten zahlreiche Aktivitäten mit oder nehmen daran teil: am Frühstück ab 7.00 Uhr im Schultreff, an über 30 Arbeitsgemeinschaften, die größtenteils in Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen durchgeführt werden, am „Mädchentag“ und an abendlichen Disco-Veranstaltungen. Sozialarbeiter helfen mit, das alles zu verwirklichen. Neben- oder sogar Hauptprodukte des Schülerengagements: Sie entwickeln Eigeninitiative und -verantwortung, tolerante und solidarische Umgangsformen, Konfliktlösungskompetenz und vieles mehr.

Ausgleich statt Arrest

Was soll mit jugendlichen Straftätern geschehen? Prozess und gesetzliche Auflagen bis zur Jugendhaft? Oder „soziales Training“ in der Obhut von Sozialarbeitern? Oft bringt schon die Konfrontation mit dem Opfer Reue und Einsicht.

Der Fall „Martin“

Vor Gericht steht der 17-jährige Martin*. Ihm werden insgesamt fünf Straftaten vorgeworfen, wobei allerdings drei im Versuch stecken blieben.

16. 5. 1998: Martin öffnet mit einem Schlüssel das Vorhängeschloss eines fremden Kleiderspinds im Freibad. Er entwendet neue Sportschuhe der Marke Buffalo im Wert von etwa 260.- DM. Die Sportschuhe wollte er für den eigenen Gebrauch behalten.

Nacht vom 1. 6. auf den 2. 6. 1998: Martin versucht in einer öffentlich zugänglichen Tiefgarage Zünd- und Helmschloss eines Motorrollers aufzubrechen.

Dies gelingt ihm jedoch nicht. An dem Motorroller richtet er einen Sachschaden von etwa 600.- DM an. Dasselbe versucht er bei zwei weiteren Rollern, ebenfalls ohne Erfolg und mit etwas geringerem Schaden.

Beim vierten Versuch hat er „Glück“.

Mit Hilfe eines Drahtes kann er die eingebaute Lenksperr Sperre zerstören und anschließend den Roller starten.

Auf diesem fährt er dann durch die Stadt, zeigt ihn voller Stolz seiner Freundin. Später lässt er den Roller an einem Schulzentrum stehen, ohne sich um dessen weiteren Verbleib zu kümmern.

Ist Martin strafmündig im Sinne des Jugendgerichtsgesetzes? Welche Maßnahmen oder Strafen sollten gegen ihn verhängt werden?

(* Name von der Redaktion geändert)

Jugendstraftaten

„Gelbe und Rote Karten“ bei Jugendstraftaten

Diese Maßnahmen sieht das Jugendgerichtsgesetz bei jugendlichen Straftätern vor:

Erziehungsmaßnahmen (gelten nicht als Strafen)

- Weisungen: z. B. an einem sozialen Trainingskurs teilnehmen, sich bemühen, einen Ausgleich mit den Verletzten zu erreichen (Täter-Opfer-Ausgleich)
- Erziehungsbeistandschaft

Zuchtmittel (gelten nicht als Strafen)

- Verwarnung
- Auflagen, z. B. Dienst in gemeinnützigen Einrichtungen
- Jugendarrest (Freizeitarrest, Kurzarrest, Dauerarrest bis vier Wochen)

Jugendstrafe in einer Jugendstrafanstalt

- unter bestimmten Voraussetzungen zur Bewährung
- ohne Bewährung (von sechs Monaten bis zehn Jahre)

Training für das Gewissen

Markus hatte Tobias vor einem Café in Cochem an der Mosel krankenhaushausreif geschlagen, weil er glaubte von ihm ausgelacht zu werden. Tobias erstattete Anzeige wegen Körperverletzung. Das Verfahren hätte den üblichen Verlauf durch die Instanzen genommen, wäre nicht der Jugendstaatsanwalt auf die Idee des Ausgleichs gekommen. So landete die Akte auf dem Schreibtisch des Jugendgerichtshelfers Thomas Mauer. Er bat Markus ins Jugendamt. Der fühlte sich immer noch unschuldig.

Dennoch stimmte er einem Treffen mit Tobias zu. Es kam zu einem klärenden Gespräch zwischen Täter und Opfer. Vor dem Jugendgerichtshelfer schilderte jeder den Fall aus seiner Sicht. „Markus brauchte ziemlich lange, bis er begriff, dass Tobias' Lachen nicht ihm gegolten hatte“, erinnerte sich Mauer. Tobias berichtete von seinen Verletzungen und Schmerzen. „Das tut mir dann doch leid“, gab Markus kleinlaut zu. Schließlich unterschrieben beide einen Vertrag: Markus zahlt 200 DM Schmerzensgeld an Tobias, dafür zieht der seine Anzeige zurück. Da Markus „blank“ war, wurde das Geld aus dem eigens für den Täter-Opfer-Ausgleich eingerichteten Opferfonds an Tobias gezahlt. Dafür absolvierte Markus beim Sozialdienst der Caritas 20 Arbeitsstunden. (aus: Jugend und Gewalt. Eine Dokumentation der Rhein-Zeitung, Dezember 1998)

- Was würde passieren, wenn sich Markus und Tobias nicht einigen könnten? Wie würde nach Eurer Auffassung ein Gerichtsverfahren ausgehen?
- Diskutiert, ob man Grundsätze des Täter-Opfer-Ausgleichs auch auf schulische Vorfälle übertragen kann.

Die Konfrontation mit dem Opfer geht oft mehr unter die Haut als ein Gerichtstermin.



Der Täter-Opfer-Ausgleich

Wie beurteilt Ihr die folgenden Aussagen zum Täter-Opfer-Ausgleich? Begründet Eure Meinung.

ja/nein

1. Die Begegnung mit dem Opfer macht dem Täter drastisch klar, was er angerichtet hat. Es ist eine heilsame Gegenüberstellung. ☐ ja ☐ nein
2. Die Geschädigten können dabei über ihre Ängste und ihre Wut sprechen; in Gerichtsverfahren treten sie nur als Zeugen auf. ☐ ja ☐ nein
3. Eine richtige Gerichtsmaßnahme mit Verhandlung ist wirkungsvoller als ein Täter-Opfer-Ausgleich; das schreckt mehr ab. ☐ ja ☐ nein
4. Die Strafe handeln Opfer und Täter aus. Das geht mehr unter die Haut als ein Gerichtsurteil. ☐ ja ☐ nein
5. Manche Täter lernen im Täter-Opfer-Ausgleich, dass man Konflikte nicht nur mit Fäusten, sondern mit Gesprächen und Verständigung austragen kann. ☐ ja ☐ nein
6. Man kann mit dem Täter-Opfer-Ausgleich auch bei Wiederholungstätern gute Ergebnisse erzielen. ☐ ja ☐ nein
7. Die Opfer sind wesentlich zufriedener mit dem Täter-Opfer-Ausgleich, weil sie sofort Schadenersatz bekommen und nicht auf die Zivilklage angewiesen sind. ☐ ja ☐ nein
8. Auch wenn ein Täter recht „cool“ in den Täter-Opfer-Ausgleich geht, führt die Begegnung mit dem Opfer zur Betroffenheit; es wächst das Bewusstsein, einem anderen Schlimmes angetan zu haben. ☐ ja ☐ nein
9. Der Täter-Opfer-Ausgleich kann nur gelingen, wenn die Schuldfrage klar, wenn der Täter geständig ist. ☐ ja ☐ nein

Wenig wissen - schlecht denken

Vorurteile 17

Vorurteile sind der erste Schritt auf dem Weg zu Intoleranz und Gewalt. Vorurteile, das sind vorgefertigte Meinungen über andere, die einer Überprüfung nicht standhalten würden, aber oft schlimme Folgen für die Betroffenen haben. Untersucht einmal den folgenden Text, ob er solche vorgefertigten Meinungen enthält, oder ob es sich um sorgfältig begründete Aussagen handelt.

„Kleine Monster“

Prof. Dr. E. Prügel von der Universität Itschingen über die heutige Jugend, der Politik, soziales Engagement, Kirche und Umweltschutz nichts mehr bedeuten, da heute nur noch Geld, Egoismus und Fun zählen.

„Bei einer erst kürzlich durchgeführten Befragung von 100 Nürnberger Jugendlichen konnte keiner von ihnen eine bedeutende Persönlichkeit als Leitfigur nennen. Allenfalls bekannte Sportler wie Klinsmann oder Stars der Unterhaltungsbranche wie Thomas Gottschalk und Claudia Schiffer fanden Erwähnung. Umfragen vor 35 Jahren zeigten, dass Eltern der heutigen Teenager durchaus große Vorbilder hatten, John F. Kennedy,

Albert Schweitzer oder Konrad Adenauer. Heute weinen, kreischen und schreien alle hysterischen jungen Mädchen tage- und nachtelang, weil sich „Take That“ trennen.

Und Umweltschutz, gemeinhin eine Domäne der Jugend? Ja schon, aber mit 18 wollen alle Jugendlichen den Führerschein machen und wünschen sich nichts sehnlicher als ein eigenes Auto, um damit die Umwelt zu verpesten. Und Mülltrennung? Find' ich gut. Aber selbst? Bequemlichkeit lautet heute die Devise. Politik, soziales Engagement, Kirche, Umweltschutz – alles Fehl-anzeige! Eigentlich auch gar nicht weiter verwunderlich, denn die Jugend von heute will „Fun“ und hängt so z. B. tage- und nachtelang vor der Glotze.

Die schnelle Befriedigung materieller Bedürfnisse, ohne dafür groß etwas arbeiten oder leisten zu müssen, steht heute bei allen Jugendlichen im Mittelpunkt. Und um dieses zu erreichen, schrecken die Jugendlichen nicht einmal vor Verbrechen zurück. Noch nie war der Anteil Jugendlicher in der Kriminalitätsstatistik so hoch wie heute. Tendenz steigend.

Eltern, Schule und Politik sind gefragt, diesen gefühlskalten, egoistischen, desinteressierten und ausschließlich an der Befriedigung materieller Bedürfnisse orientierten „kleinen Monstern“ wieder Werte wie Liebe, Freundschaft, Respekt und Toleranz zu vermitteln, denn eines Tages wird diese Jugend von heute das Bild unserer Gesellschaft prägen ... und dann?“

Prof. Dr. E. Prügel gibt es nicht, ebenso wenig die Universität Itschingen. Die heutige Jugend in Deutschland lässt sich wohl ebenfalls nicht so beschreiben. Trotz mancher Halbwahrheiten: Dieser Text gibt viele Vorurteile wieder.

Eine Klasse – 12 Nationalitäten: Wenn man sich kennenlernt haben Vorurteile wenig Chancen.

Vorurteile auf dem Prüfstand

Entscheidet, ob es sich um Vorurteile handelt und klärt, was ein Vorurteil eigentlich ist.

ja/nein

- ☐ Bei einem Ozonwert von 180 darf der Sportunterricht nicht mehr im Freien stattfinden. „Nein, das gilt erst für 250.“
- ☐ Die Sonderschüler sind heute wieder ganz schön aggressiv.
- ☐ Ausländer sind krimineller als Deutsche.
- ☐ Türken sind gewalttätig und dreckig.
- ☐ Ingeborg ist heute gut drauf, weil ihr Horoskop ihr Glück verheißt.
- ☐ „Berber“ sind alle Faulenzer.
- ☐ Ich kann den Sebastian wegen seiner uncoolen Klamotten und seiner blöden Ansichten nicht leiden.
- ☐ Frauen verdienen in vielen Berufen weniger als Männer.

Auflösung
Vorurteil (vgl. 1.) auch nicht eine negativ bewertende Tatsache (vgl. 8) oder Verhaltensweise einer Person (vgl. 7). Und wenn Ingeborg ihrem Horoskop folgt, dann ist das eine Frage von Glaube und Aberglaube (vgl. 5). Vorurteile sind auch keine Lügen: man ist fest von der Richtigkeit überzeugt. Die anderen Aussagen (2,3,4 und 6) sind handfeste Vorurteile.

unter der Lupe

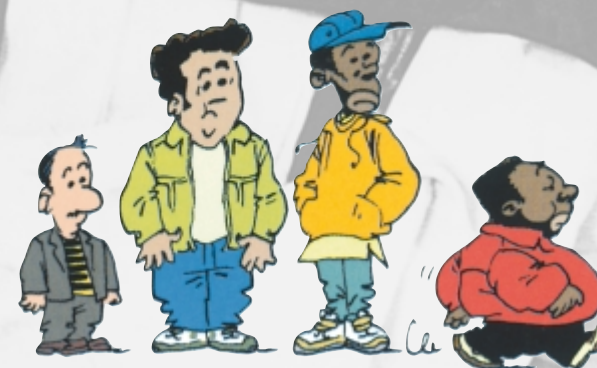
Vorurteile unter der Lupe

Vorurteile können sowohl positive als auch negative Wertungen enthalten. Sie lassen sich (fast) nicht widerlegen, auch nicht bei gegenteiliger Erfahrung. Besonders gefährlich sind Vorurteile gegen Minderheiten, wenn sie mit negativen Bewertungen verbunden sind. Wenn die Arbeitslosigkeit steigt, kommt es leicht zu Parolen wie „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“. Ein bekannter Sozialpsychologe definiert Vorurteile deshalb auch so: „Von andern ohne ausreichende Begründung schlecht denken.“

Was steckt dahinter?

• Prüft in Gruppen, welche der vier Aussagen für die Betroffenen die schlimmsten Auswirkungen haben. Einigt Euch auf zwei Aussagen und begründet die Entscheidung. Ihr könnt auch die Aussagen anders formulieren und ergänzen.

- „Man unterscheidet immer zwischen uns (Wir-Gruppe) und den anderen (Fremdgruppe). Indem wir die anderen durch Vorurteile abwerten, werten wir uns selbst auf. Dieses gemeinsame Abwerten von anderen stärkt natürlich das Zusammengehörigkeitsgefühl der Wir-Gruppe.“
- „Vorurteile besitzen eine Filterwirkung. Wir machen uns mit unseren Vorurteilen ein Bild vom anderen und nehmen dann nur das wahr, was auch in unser Bild passt. Wir lauern also förmlich auf etwas und fühlen uns bestätigt, wenn dies auch eintrifft. Viel Platz für Dinge, die nicht in unser einmal angefertigtes Bild passen, bleibt so eigentlich nicht.“
- „Jeder blickt durch eine Brille von Vorurteilen, um sich das Leben leichter zu machen. Unser Alltag ist kompliziert und komplex genug. Wenn wir uns im alltäglichen Leben zurechtfinden möchten, müssen wir einfach Menschen, Dinge und Sachverhalte klassifizieren. Das macht jeder, denn nur so ist es möglich, sich eine Orientierung zu verschaffen.“
- „Mit Vorurteilen kann man prima Verantwortung abschieben. Ich gebe ganz einfach anderen die Schuld für mein eigenes Versagen/die schlechte Situation/meine Probleme ... Es ist doch viel angenehmer anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben als selbst einen Fehler einzugestehen.“



Europäische Kommission: „Ich, Rassist?“ Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaft, 1998

Die Rattenfänger

Die Rattenfänger

18

Skinheadmusik

Aggressive Musik, Alkohol und Gruppenerlebnis, das ist die Giftmischung des Rechtsextremismus. Vielen Gewalttaten gegen Linke und Ausländer ging ein Abend mit aggressiver Skinheadmusik voraus.

Die Seele aus dem Leib grölen

Im Jugendclub bereiten sich Ronny und seine Clique aufs Wochenende vor. Kumpel Sven ist aus der Stadt gekommen und hat Propagandamaterial mitgebracht, wie Deutschland wieder zu mehr Arbeit kommt. Vorlagen für Tattoos mit NS-Symbolen und verbotene CDs mit Hasstexten gegen Linke und Ausländer. „Eigentlich dürfen wir das hier gar nicht spielen“, sagt der Leiter des Jugendklubs. „Aber besser sie hören es hier. Dann machen sie wenigstens woanders keinen Mist.“

Nach ein paar Bieren ziehen sie an diesem Abend weiter, zu Ronny.

Der 20-jährige Baufacharbeiter hat als einziger eine eigene Wohnung. Hier können sie sich ungestört auf den Balkon stellen und sich zu Musik von „Kraftschlag“, „Endstufe“ und „Elbsturm“ die Seele aus dem Leib grölen. Die Nachbarn rufen schon mal die Polizei, wenn „Deutschland den Deutschen – Ausländer raus“, „Blutschande – Rassenhass“ oder „Juda verrecke“ zu laut aus den Boxen wummert – wegen Ruhestörung.

Mit Musik ködert vor allem die rechtsradikale NPD den Nachwuchs. Sie hat die Skinhead-Band „Faustrecht“ unter Vertrag genommen, die seitdem durchs Land tourt, um der Altherrenpartei ein jugendliches Image zu verpassen. So, wie die NPD marschiert, das finden die Jungs in Ronnys Clique gut. Sie sind sich einig, dass sich in Deutschland was ändern muss und dass es bei der nächsten Wahl „den Großen so richtig wehtun muss“.

Schon ist man in der rechten Szene

Die Verführung: Äußerlichkeiten wie Glatze, Springerstiefel, schwarze Bomberjacke lassen keine eindeutige Zuordnung zur Skinhead-Szene zu, weil auch viele unpolitische Jugendliche ein solches Outfit „cool“ finden und weil nicht alle Skins rechtsextremistisch sind. Nicht selten erfolgt der Einstieg in die rechte Szene über die Skinheadmusik. Songs von „Störkraft“, den „Zillertaler Türkenjägern“, von „Odessa“ oder „Stahleemer“ gibt es in Wohnungen, Clubräumen und bei illegalen Skinhead-Konzerten. Mit Musik werden ausländerfeindliche, rassistische und nationalistische Parolen transportiert. Und schon ist man drin in der rechten Szene.

Die Enthemmung: Bei zahlreichen Straftaten spielen Alkoholexzesse eine Rolle. Die Clique gerät „in Stimmung“ und beschließt „minderwertige“ Personen und Gruppen, insbesondere Ausländer, „aufzumischen“. Aber auch Behinderte, Drogenabhängige oder Homosexuelle geraten rasch in die Opferrolle.

Die Anonymisierung: Kaum einer der Jugendlichen würde sich alleine zu Prügeleien, Körperverletzungen und Zerstörungen hinreißen lassen. Es ist die Clique, von der man sich anstecken lässt. In der Gruppe fühlt man sich stark; sie steigert das Selbstwertgefühl. Hier hat man einen festen Platz und ist anerkannt. Das Mitlaufen in einer Extremistengruppe ist für viele eine Möglichkeit, die eigene Verzweiflung, über deren Hintergründe man sich nicht im Klaren ist, hinauszuschreien und andere zu provozieren und Tabus zu brechen. Der Preis für dieses Verhalten ist, dass man seine Persönlichkeit an den Nagel hängt und sich einreicht. Und man hofft darauf als Einzelner nicht zur Rechenschaft gezogen zu werden. Für Bedenken, Zweifel ist im übrigen kein Platz. Allzu schnell würde man als „Feigling“ oder „Verräter“ dastehen.

Meinungsfreiheit – grenzenlos?

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern. Eine Zensur findet nicht statt.“ So ist es im Art. 5 des Grundgesetzes verankert. Es gibt jedoch Gesetze zum Schutz der Jugend. Und so schreitet die „Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften“ etwa bei gewaltverherrlichenden Texten und Videos ein. Und soweit es um extremistische, demokratiefeindliche, rassistische Inhalte geht, haben die Verfassungsbehörden von Bund und Ländern ein Wächteramt.



Der Rechtsstaat wehrt sich: Rund 140 Tonträger rechtsextremistischer Bands wurden von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften seit 1992 verboten. Allein 1998 wurden mehrere zehntausend verbotener CDs beschlagnahmt.

DAS SINGEN SKINHEAD-BANDS ...UND DAS SAGT DAS GRUNDGESETZ DAZU.

„Kanakensau, Kanakensau, Dich liebt so manche deutsche Frau, doch von **KANAKEN-HUREN** wollen wir nichts wissen, die soll'n sich gleich mit Euch verpissen.“

Art. 1 GG: Die **WÜRDE DES MENSCHEN** ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

„Siehst du einen Türken in einer Straßenbahn, schaut er dich irgendwie provozierend an, dann stehst du auf und **HAUST IHM EINE REIN**.“

Art. 2 GG: Jeder hat das Recht auf Leben und **KÖRPERLICHE UNVERSEHRTHEIT**. Die Freiheit der Person ist unverletzlich.

„Wir müssen kämpfen für **UNSERE RASSE**. Deutsches Volk, beweis deine Klasse“.

Art. 3 GG: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Männer und Frauen sind **GLEICHBERECHTIGT**. Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, **SEINER RELIGIÖSEN ODER POLITISCHEN ANSCHAUUNGEN BENACHTEILIGT ODER BEVORZUGT** werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

„Die Politiker und ihr sinnloses Geschwätz führen zu nichts, **WIR MÜSSEN HANDELN** und zwar jetzt.“

Art. 20 GG (2) **ALLE STAATSGEWALT GEHT VOM VOLKE AUS**. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.

- Wie beurteilt Ihr die Liedtexte? Messt und bewertet die Texte an den Auszügen aus dem Grundgesetz.
- Worin könnte die Faszination für bestimmte Jugendliche bestehen?
- Welche Texte sind nach Eurer Auffassung durch die „Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften“ zu verbieten, welche wohl kaum?

Wenn es um die Ursachen von Gewalt geht, sind alle mit Schuldzuweisungen schnell bei der Hand. Mal ist es das lieblose Elternhaus, mal der Druck in der Schule. Dann wieder ist falsche Politik schuld oder die Gewalt in den Medien. Schiebt damit nicht jeder die Verantwortung den anderen zu? Sind jugendliche Gewalttäter nicht auch in gewissem Umfang selbst für ihr Handeln verantwortlich?

wer ist schuld?

Olivers „Steckbrief“

- geb. 1981
- Erziehungsprobleme nach zweimaliger Scheidung und erneuter Heirat der Mutter; konfliktgeladene Beziehung zu den beiden Stiefvätern
- aggressives Verhalten in der Kindertagesstätte, Zerstörung von Spielsachen
- Handgreiflichkeiten in der Grundschule
- Beantragung von Heimerziehung und Jugendhilfemaßnahmen durch die Mutter
- Diebstähle und Körperverletzungen während verschiedener Heimaufenthalte
- erneuter Versuch des Zusammenlebens in der Familie, der aber scheitert
- Flucht aus der Familie und Unterschlupf bei einem älteren Bekannten zusammen mit einem anderen Jugendlichen
- Diebestour des Trios
- 1998: Olivers erstes Jugendstrafverfahren wegen Eigentumsdelikten und versuchter Vergewaltigung
- 1999 ?

Das sagen Wissenschaftler über die Ursachen von Gewalt:

1. Alle reden über die Merkmale von Gewalt. Über ihre Ursachen wird zu wenig nachgedacht.
2. Die Schule beeinflusst aggressives und gewalttätiges Verhalten von Schülern nur zum Teil. Der größere Teil der Ursachen liegt auch außerhalb der Schule
3. Übermäßige Strenge, aber auch zu große Nachgiebigkeit von Eltern oder Lehrern führen zu aggressivem Verhalten von Kindern und Jugendlichen.
4. Es gibt einen Zusammenhang zwischen Leistungsveragen in der Schule und aggressivem Verhalten.
5. Wenn es in der Schule an klaren Regeln fehlt, werden Aggression und Gewalt gefördert.
6. Große Klassen (über 30 Schüler) und große Schulen (über 800 Schüler) fördern Vandalismus und den rüden Umgang untereinander.
7. Ein gutes Schulklima und gute Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern erleichtern den friedlichen Umgang miteinander.
8. ...

Treffen diese Aussagen nach Eurer Auffassung zu? Sucht passende Beispiele. Ihr könnt auch einige Thesen umformulieren oder weitere hinzufügen.

wer hat den „Schwarzen Peter“?

Wer hat den schwarzen Peter?

Montag Vormittag im Aussiedler-Lager in Idar-Oberstein.

Für Sozialarbeiter Siegfried Weber beginnt die Woche mit einem Besuch im örtlichen Aussiedlerlager. Er schüttelt Hände, begrüßt Neuankömmlinge und führt Gespräche, vor allem mit den Jugendlichen. „Ihnen wird, wenn sie nach Deutschland kommen, der Boden unter den Füßen weggerissen“, sagt er über die jungen Aussiedler. „Die Hoffnungen, die sie mit Deutschland verknüpft hatten, zerplatzen wie Seifenblasen. In Russland wurden sie als Deutsche beschimpft. Jetzt heißt es ‚die Russen‘! Die Folge: Die Jugendlichen bleiben unter sich, finden keinen Anschluss.“

Sorgen und Probleme, Existenzängste, der Verlust der eigenen Identität sollen mit Alkohol und Drogen ausgeglichen werden. Und gehen dann noch die Leitbilder in der Familie verloren – beispielsweise ist der Vater von einem angesehenen Beruf in die Sozialhilfe abgerutscht –, wird das Leben in der Clique zum scheinbar einzigen Halt. Die Gewaltbereitschaft ist stark, die Schläge äußerst brutal. Waffen sind im Spiel. Webers Appell: „Diese Menschen leben bei uns. Es ist unsere Pflicht, ihnen trotz möglicher Vorurteile zu helfen. Ein weiter Weg!“

Donnerstag Nachmittag in der Sophie-Scholl-Schule in Hannover.

An diesem Nachmittag tagt die Lehrerkonferenz. Das Thema: Obwohl sich die Schule intensiv bemüht, den friedlichen Umgang unter den Schülern anzuregen, herrscht ein rüder Umgangston, es gibt zahlreiche Prügeleien und Sachbeschädigungen. Die Reaktion: Die Lehrerinnen und Lehrer erarbeiten gemeinsam mit Eltern und Schülern ein „Schulprogramm“.

Die wichtigsten Punkte sind:

- künstlerische Gestaltung von hässlichen Fassaden, Fluren und Klassenräumen durch Schüler, Lehrer und Eltern
- Ausbildung von Schülern zu Streitschlichtern
- Förderung von Schülerelbstständigkeit, Handlungsorientierung und fächerübergreifendem Unterricht statt Paukschule, Stoffdruck, Langeweile und Stress
- mehr konsequentes Einschreiten der Lehrkräfte bei Prügeleien und Sachbeschädigung

Freitag Abend im Fernsehen.

Freitag ist Fernsehabend für die ganze Familie. Auch Tochter Marie, gerade sechs Jahre alt, sitzt stundenlang vor der Glotze. Ihr Abendpensum: Dutzende von Toten in Krimis, Western, Eastern und Action-Filmen. Brutale Szenen, Verletzte, Tote, Vergewaltigte am laufenden Band auf allen Kanälen, um Nervenkitzel und Spannung und Einschaltquoten zu steigern. Gewalt ist das Erfolgsrezept. Die Gerechtigkeit siegt durch die Vernichtung des Bösen. So ist es nun einmal bei James Bond, beim Terminator und und im „Krieg der Sterne“. Kein Kinder- und Jugendschutz in den Mediennachrichten. Wie die Erwachsenen nehmen sie an allen Kriegen, Attentaten, Katastrophen, Hungersnöten in der ganzen Welt teil. Und bei den Nachrichten gilt: „Nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten.“

Und die schöne heile Welt der Werbung, die unaufhörlich und unterschwellig die Maßstäbe für ein glückliches Leben setzt. Sie nennt die Markenklamotten, die Sprays und Parfums, die Computerneheiten usw., die alle benötigen, um „in“ zu sein, um nicht als „Assi“ zu gelten.

Samstag Nachmittag auf dem Fußballplatz der B-Jugend.

Nach Auffassung des Vaters geht Sohn Ralf nicht hart genug in die Zweikämpfe. „Geh' ran“, „Halt' drauf!“ „Nicht so ängstlich!“ „Tritt durch!“ – so und ähnlich lauten seine Anfeuerungsrufe. Ralfs Vater ist ehrgeizig. Er möchte, daß sein Sohn einen Stammplatz bekommt. Und bald lernt Ralf, was ein „taktisches Foul“ ist, wann man die „Notbremse“ zieht. Auch Ralfs Idole in der Bundesliga „gehen so zur Sache“. Er hört und sieht, wie ein Nationalspieler nachträglich ein Foul, das ihm Rotgelb einbringt, mit der Begründung verteidigt, es hätte ja eine torgefährliche Situation entstehen können. Und überhaupt ist Fußball nun einmal ein aggressiver „Männersport“, und für das Leben benötigt man ja auch „Ellenbogenmoral“, wenn man sich durchsetzen will.



Foul spielen, um weiterzukommen? Schlechte Beispiele gibt es genug.



Zuerst kommt der Suff: Alkohol ist oft im Spiel, wenn es um Gewalt geht.

Sich engagieren gegen Gewalt, mitmachen, helfen oder nur Angst und Sorgen loswerden: Hier stehen einige wichtige Ansprechpartner, Adressen und Telefonnummern. Außerdem gibt es noch Lesetipps zum Thema 'Gewalt'.

Notruf

Bei Gewalt auf der Straße Zivilcourage zeigen, nicht wegsehen, sondern versuchen zu helfen, dabei aber nicht den Helden spielen. Lieber die Polizei anrufen. Die Notrufnummer lautet **110** und kostet nichts. Die Feuerwehr hat die Notrufnummer **112**, ebenfalls kostenfrei.

Nummer gegen Kummer

Ärger in Sicht, keinen Durchblick mehr oder einfach total mies drauf? In mehr als 60 deutschen Städten gibt es ein Kinder- und Jugendtelefon, das meistens unter der Nummer 1 11 03 zu erreichen ist. Ein Gespräch kostet immer nur eine Telefoneinheit, egal wie lange es dauert. Unter (0 13 08) 1 11 03 (werktags 15.00 – 19.00 Uhr) erfährt man zum Nulltarif, wo das nächste Kinder- und Jugendtelefon zu erreichen ist.

Vereine und Verbände

Bei vielen Vereinen und Verbänden kann man sich in der Jugendarbeit engagieren. Es gibt Projekte gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit oder Freizeiten, bei denen man im Ausland andere Jugendliche kennenlernen kann. Ansprechpartner sind zum Beispiel die Ortsverbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der jeweilige Land-, Stadt- oder Kreisjugendring oder die Kirchengemeinden. Die Telefonnummern findet man im örtlichen Telefonbuch.

Jugendaustausch

Am besten erst mal den Klassenlehrer fragen, ob die eigene Schule einen Schüleraustausch mit einer Partnerschule anbietet. Azubis sollten sich zuerst an die örtliche Handwerkskammer oder

die Industrie- und Handelskammer wenden oder sich in der Berufsschule erkundigen.

Wochen Unterricht oder Praktikum im Ausland wahrnehmen. Zuständig ist die Carl-Duisberg-Gesellschaft, Tel. (02 21) 20 98 – 3 61 oder – 3 62, Weyerstraße 79–83, 50676 Köln.

Adressen

Einige Ansprechpartner

Deutsch-Französisches Jugendwerk, Rhöndorfer Straße 23, 53604 Bad Honnef, Tel. (0 22 24) 1 80 80: Ferienlager, Aupair-Vermittlung, Sprachkurse und Einzelaustausch mit Frankreich.

Deutsch-Französisches Sekretariat für den Austausch in der beruflichen Bildung, Am Ludwigsplatz 6, 66117 Saarbrücken, Tel. (06 81) 5 01 11 80: Mehrwöchiger Austausch mit Frankreich während der Ausbildung. Die Gruppen werden von Berufsschulen, Kammern oder Betrieben zusammengestellt – dort nachfragen!

Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Friedhofsgasse 2, 14473 Potsdam, Tel. (03 31) 28 47 90: Vielfältiges Angebot im schulischen und außerschulischen Bereich für deutsche und polnische Jugendliche, wie Workcamps, Freizeiten, Seminare, Sprach- und Musikurse.

Programm LEONARDO der Europäischen Union:

Damit können Azubis und junge Arbeitnehmer Ausbildung und junge Leute in anderen Ländern der Europäischen Union kennenlernen. Die Teilnehmer sollen mindestens drei

Informationen über Jugendaustausch und Arbeitsprojekte

Erhält man auch beim Deutschen Bundesjugendring, Haager Weg 44, 53127 Bonn, Tel. (02 28) 91 02 10 oder bei der Deutschen Sportjugend im Deutschen Sportbund, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt, Tel. (0 69) 67 00 – 3 38 Sekretariat, 67 00 – 0 Zentrale.

Adressen für Workcamps

gibt es unter anderem bei der Vereinigung Internationale Jugendgemeinschaftsdienste e. V. (IJGD), Wesselstraße 8, 53113 Bonn, Tel. (02 28) 69 89 52 oder der Arbeitsgemeinschaft Dienst für den

& Service

Frieden e. V. (AGDF), Blücherstraße 14, 53115 Bonn, Tel. (02 28) 22 91 92.

Info-Material zur politischen Bildung:

Die Bundeszentrale und die Landeszentralen für politische Bildung verschicken kostenlos Info-Material zu verschiedenen politischen Themen. Die Bundeszentrale hat die Anschrift: Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn, Tel. (02 28) 51 51. Dort erfährt man auch die Anschriften der Landeszentralen.

Friedfertiges Internet

Im World Wide Web findet Ihr viele Verbündete gegen Gewalt und Rassismus und könnt dort eure Erlebnisse und Erfahrungen austauschen. Hier ein paar Tipps:

Ein Service der Bundesregierung <http://www.youngnet.de>

Das Youngnet bietet jede Menge Infos, weiterführende Adressen und einen Chat-Room. Die Themen: Politik und Gesellschaft, Bildung und Beruf, Religion und Euro, und, und, und.

Schüler-Notruf <http://www.schueler-notruf.de/>

Probleme mit der Schule, mit Gewalt oder Drogen? Jetzt gibt es auch im Internet eine Adresse, für alle, die niemanden haben, dem sie wirklich vertrauen können. Reinklicken lohnt!

Kinder- und Jugendschutz <http://www.jugendschutz.net>

In ganz Deutschland gibt es Fach- und Landesstellen zum Kinder- und Jugendschutz, die sich in Politik und Gesellschaft für Kinder und Jugendliche stark machen. Hier erfährt Ihr, wo Ihr Euch bei Problemen hinwenden könnt.

Schule Ohne Rassismus http://www.aktioncourage.org/projekte/proj_sor/proj_sor.html

'Schule Ohne Rassismus' ist ein europäisches Projekt. Die Schüler übernehmen dabei die Regie, setzen sich aktiv mit dem Erscheinungsbild des Rassismus auseinander,

suchen nach Lösungsmöglichkeiten und veranstalten verschiedene Aktionen. Jede Schule, die die Regeln für eine Schule ohne Rassismus befolgt, kann diesen Titel erwerben.

Infomax-Jugendinformation <http://www.jugendinformation.de>

Informationen für junge Leute zu allen Themen: Von Arbeit über Lebensfragen bis zu Zivildienst. Bist Du Opfer einer Gewalttat geworden? Hast Du selbst Mist gebaut? Hier bekommst Du Tipps, Ratschläge und Adressen.

Lesetipps

Auswahl u.a. nach einer Liste der 'Stiftung Lesen', Mainz

Arbeitsgruppe SOS-Rassismus NRW (Hrsg.), Ralf-Erik Posselt: Rassismus begreifen, 1997. Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen, Haus Villigst, 58239 Schwerte.

Was ich schon immer über Gewalt und Rassismus wissen wollte – diese Broschüre gibt Tipps und Anregungen, wie man sich in Bedrohungssituationen verhalten und auf rassistische Äußerungen reagieren kann.

Reiner Engelmann (Hrsg.): Tatort Klassenzimmer. Arena Verlag, 4. Aufl. 1998.

Eine Sammlung von alltagsnahen Texten und Berichten, die die Erfahrungen von Schülern und Lehrern widerspiegeln und Anstöße geben, anders als mit Gewalt zu reagieren.

Ulrike Holler & Anne Teuter: Wir leben hier! Ausländische Jugendliche berichten. Alibab Verlag 1992.

33 Jugendliche schreiben über ihr Leben in Deutschland. Manche sind hier geboren, andere in fremden Ländern. Manche kamen, um der Not in ihrer Heimat zu entgehen, andere sind schon immer hier und kämpfen um ihren Platz in der Gesellschaft. Ein bisschen fremd fühlen sie sich alle.

Sagt uns Eure Meinung!

Gewalt an der Schule? Ausländerhass? Habt Ihr das schon selbst erlebt? Was denkt Ihr darüber?

Eure Meinung interessiert uns. Schreibt uns einen Brief, eine Postkarte oder – noch einfacher – schickt uns eine E-Mail.

Bundesministerium des Innern Referat IS 7 11014 Berlin

IS7@bmi.bund400.de

Oder über <http://www.basta-net.de>

Riepe, Regina & Gerd: Du schwarz – ich weiß. Peter Hammer Verlag, 3. Aufl. 1995.

Die beiden Autoren, die jahrelang als Entwicklungshelfer in Afrika gearbeitet haben, zeigen an einer Fülle von Beispielen, wie die Angst vorm 'Schwarzen Mann' entsteht. Ein Bilder-Lese-Buch, das deutlich macht: Niemand in unserer Gesellschaft kann sich dem alltäglichen Rassismus entziehen.

Sichrovsky, Peter: Unheilbar deutsch. Rechte Lebensläufe und Schicksale. Verlag Kiepenheuer & Witsch 1993

In diesem Buch kommen Menschen zu Wort, die unzufrieden sind mit den bestehenden Verhältnissen. Sie erzählen, wie ihr Hass entstanden ist und gegen wen er sich richtet. Ihre Handlungen sind oft brutal und kriminell. Ein erschreckendes Dokument über die Rechten in Deutschland.

Impressum:

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Jugend & Bildung e. V., Taunusstraße 54, 65183 Wiesbaden, in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium des Innern

Text: Wolfgang Redwanz

Redaktion: Michael Jäger (verantw.)

Fachliche und pädagogische Beratung: Dr. Dieter Golombek, Bruno Prändl, Dr. Werner Wolf

Verlag: Universum Verlagsanstalt GmbH KG, 65175 Wiesbaden, Tel: 0611/90 30-0

Gesamtgestaltung: Sabine Hudel, CICERO Gesellschaft für Werbung und Kommunikation mbH

Druck: Druckhaus Bayreuth Verlags-GmbH, Bayreuth

Alle Rechte vorbehalten. Diese Broschüre wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Schulen können in begrenztem Umfang Exemplare des Heftes beim Verlag kostenlos anfordern.

Abbildungsverzeichnis:

AP: S. 4/5; Bilderberg: S. 15; dpa: S. 5, 12, 18, 19, 21; Edlmann: S. 11; Europäische Kommission: S. 17; Frey: S. 8; Lamek: S. 12/13; Mester: S. 9; Gust: S. 4, 10; Piel: S. 8/9; Schmidt: S. 6, 12, 21/22; Seifert: S. 7, 16/17, 21; Witt: S. 2.